

Volks-Zeitung

Verleger: Otto Kahlert, Berlin-Ostend

Letzte Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle

Druck und Verlag: Rudolf Hesse, Berlin

Waren...	606
Leinwand...	2200
Woll...	250
Woll...	200
Woll...	3900

Schellfisch 1400-2400 M.	Kabeljau 1900-2400 M.	Seelachs 1900-2400 M.
Dorsch 600-700 M.	Rotbarsch 1200-1350 M.	Flunder 600-1200 M.
Heringe 400-1200 M.	d. Pfd. in die gepackte Hechte 1900-2400 M.	Zander 2400 bis 3900 M.
Blei 1200-1600 M.	Pilotsen	

Brasserie 150.	Unverlei 220.	Fab. 01113.
Brasserie 150.	Unverlei 220.	Fab. 01113.
Brasserie 150.	Unverlei 220.	Fab. 01113.

Neue Kriegsgefahr im nahen Orient

Der Konflikt vor Smyrna — Die Lage in Konstantinopel — Mobilisierung der türkischen Offiziere — Ismet Pascha ist mutlos — Die toskspielige Konferenz

London, 8. Februar. (G. S.) Zwischen London und Paris hat im Lauf des gestrigen Tages ein eingehender Gedankenaustausch über die Stellungnahme zur Orientfrage stattgefunden. Es ist gelungen, zunächst wenigstens eine Einigung über die Ablehnung der türkischen Forderung auf Abkündigung des Salos von Smyrna zu erzielen. Die in Smyrna liegenden Kriegsschiffe, der englische Kreuzer „Cathart“ und der französische Kreuzer „Ernest Renan“ haben Befehl erhalten, sich im Falle eines türkischen Angriffes zu verteidigen. Die Oberkommandierenden der Alliierten in Konstantinopel richteten nach eingehender Beratung der Lage an den Konstantinopeler Vertreter der Angara-Regierung eine energische Note, die erklärt, daß die Regierung von Angara für jeden feindseligen Akt zur Verantwortung gezogen werden würde. In Smyrna bereitet sich die französische Kolonie auf die Rückkehr der türkischen Behörden um Geländebis geben, die französische Kolonie auf dem Kreuzer „Ernest Renan“ und dem in Smyrna liegenden Dampfer „Pierre Loti“ abtransportieren zu lassen.

London, 8. Februar. (G. S.) Die türkische Regierung erneuerte ihre Aufforderung an die alliierten Kriegsschiffe, den Hafen von Smyrna zu verlassen. In dieser zweiten Aufforderung verfuhr sie die zum Verlassen gegebene Frist dadurch, daß die Kriegsschiffe nicht bis Mitternacht, sondern bis Sonnenuntergang den Hafen zu verlassen haben. Die englische und die französische Regierung trafen gestern nachmittags ein Einverständnis, daß sie sich dieser Aufforderung der türkischen Regierung nicht fügen wollen. Die Regierung von Angara wurde verständigt, daß die englischen und die französischen Kriegsschiffe den Befehl erhalten hätten, sich zu verteidigen, wenn sie angegriffen würden. Starke englische Truppenverstärkungen sollen, wie mitgeteilt wird, unverzüglich nach der Türkei und Ägypten entsandt werden. Man ist englischerseits fest entschlossen, jedes Mißverständnis von vornherein auszuwischen und eine vollkommen Klärung der Verhältnisse von der Türkei zu verlangen, bevor man zu neuen Verhandlungen schreite. Die Kontinuität der Füh-

lungnahme in Lausanne bleibe nichts desto weniger aufrecht erhalten.

Ismet Paschas Abreise aus Lausanne Was die Konferenz gelöst hat

Lausanne, 8. Februar. (Tele.) Die Konferenz von Lausanne ist nunmehr endgültig zu Ende. Gestern ist die japanische als letzte Delegation abgereist. In Lausanne sind nur noch etwa 30 Vertreter der einzelnen Delegationen zurückgeblieben. Der Generalsekretär Haig, der eigentlich hier bleiben sollte, um die Verbindung unter den einzelnen Delegationsvertretern aufrecht zu erhalten, ist gestern von Poincaré dringend nach Paris gerufen worden und ebenfalls abgereist. Es heißt jetzt, daß man in Lausanne in drei Wochen auf zwei Tage nochmals zusammen treten wird, um den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Ismet Pascha ist jedoch gestern früh recht mutlos abgereist, er sagte einem italienischen Delegierten bei der Abreise: „Ob ich in Angara mit der Friedenshoffnung Erfolg haben werde, ist zweifelhaft, denn wir haben in Angara nicht ein Parlament, sondern eine Nationalversammlung aus 300 Sultanen oder besser gesagt, Gewaltherrscher!“

Englische Maßnahmen in Konstantinopel Gefestungsbesatzung auf die türkischen Offiziere

London, 8. Februar. (W. L. B.) Infolge eines neuen Mordanschlags auf einen Engländer, der erfolglos geblieben ist, haben die britischen Behörden für Konstantinopel einen Militärkommissar ernannt, der die gegenüber solchen Verbrechen notwendigen Maßnahmen ergreifen wird. Der Militär, in dem der Oberst Lord Hamilton, ist durch Militär gesteuert. Die türkische Presse veröffentlichte gestern morgen ein Communiqué des Militärkommandanten, in dem alle Offiziere der aktiven und der Reservearmee aufgefordert werden, sich dem Rekrutierungsbureau zu stellen.

Heidenraten französischer Offiziere Jagd auf Schupbeame

Reddinghausen, 8. Februar. (W. L. B.)

Wegen der Verhaftung von Schupbeamen wurde ein 24stündiger Proteststreik beschlossen, der von heute früh an in Kraft treten soll. Infolge verschiedener Anläufe im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde die Besatzung alarmiert, die daraufhin mit Zentgeschwadern die Stadt durchfuhr und die Bevölkerung von der Straße verjagte. Systematisch wurde von verschiedenen Seiten der Besatzung eine Jagd auf die Schupbeamen eröffnet. Ein Offizier, dem zwei 9 Kaliberjäger mit aufgespanntem Bajonet und mit 20 Schmitz Abstand Automobile folgten, trat an die Schupbeamen heran, die selbstverständlich den Gruß verweigerten. Sie wurden daraufhin ohne weiteres festgenommen und auf die Autos geschleift. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind acht Schupbeame verhaftet worden. Natürlich erregten diese Vorfälle unter der Einwohnerbevölkerung lebhaftes Mißbehagen. Abends gegen 7 Uhr versammelten sich die friedliche Bevölkerung Reddinghausens auf dem Marktplatz. Sie sang patriotische Lieder. Kurz danach wurde der Marktplatz von fünf aufstrebenden Tanks gefüllt. Von den aufstrebenden Tanks kamen Patrouillen mit aufgespanntem Bajonet entgegen und trieben die Bevölkerung mit Kolbenköpfen in die Mitte des Marktplatzes. Gegen 8½ Uhr drangen französische Offiziere, etwa 25 an der Zahl, in ein in der Nähe des Marktplatzes gelegenes Gasthaus ein, in dem sich die mit Reitpferden auf die Gasse ein und jagten sie hinaus mit Reitpferden auf die Gasse ein und jagten sie hinaus mit Reitpferden auf die Gasse ein. Darauf drangen jene Offiziere in das Stadttheater und stürzten den vierten Akt von Shakespeares „Römischer Kaiser“, indem sie während des Spiels die französische Nationalhymne sangen. Nach dem Abklingen des Stücks schlangen die französischen Offiziere in dem vollbesetzten Hause auf das Publikum ein und jagten es aus dem Hause.

Frankreichs Truppentransporte durch Aden

London, 8. Februar. (G. S.)

Das englische Kabinett wird sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Ruheproblem beschäftigen. Zur Erörterung steht besonders der Antrag Frankreichs, die Eisenbahnen im englischen Besatzungsgebiet am Rhein für den Transport französischer Truppen benutzen zu dürfen.

Paris, 8. Februar. (Simon.)

Der Quai d'Orsay läßt eine offizielle Note verbreiten, die erklärt, die Besatzungsbehörde habe wegen des Rheinabkommens die Reise des Reichskanzlers Dr. Cuno in

das besetzte Gebiet nicht verhindern können. Man habe aber feststellen müssen, daß die Aktion des Kanzlers darauf gerichtet war, die französischen Truppen zu schädigen. Kummern seien die notwendigen Maßnahmen eingeleitet worden, um ähnliche Vorgänge in Zukunft zu verhindern.

Die Pfälzer Eisenbahnen unter französischem Befehl

Die Störungen im Güterverkehr

Paris, 8. Februar. (W. L. B.)

Der Reichsbahndirektor Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet: „Das ganze pfälzische Eisenbahnnetz untersteht seit gestern nachmittags 3 Uhr völlig und ohne Einschränkung der Direktion der Untermission der französischen Feldbahnenkommission.“

Paris, 8. Februar. (W. L. B.)

Ueber die Verkehrslage im Ruhrgebiet schreibt der „Petit Parisien“, der Transportverkehr habe, nachdem er sich zuerst auf die belgische Zone ausgedehnt habe, auch die französische Besatzungszone ergriffen. Es scheint nicht geteilt zu sein, die in den letzten Tagen von ihrem ursprünglichen Wege abgelenkten Kohlen- und Eisenerz nach Frankreich und Belgien zu führen. Infolge Störungen des nach dem nicht besetzten Deutschland gehenden Güterverkehrs seien die Bahnhöfe des Ruhrgebietes an zahlreichen Stellen verstopft. Das seien die gegenwärtigen Schwierigkeiten, die Minister Le Troquer und General Weygand bei ihrer Inspektionsreise hätten feststellen können.

Eine Rüge für Poincaré Ungehörige Zustände

Paris, 8. Februar. (Gee.)

Zwischen Poincaré und dem Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten ist es zu einem Konflikt gekommen, der zweifellos beilegt werden wird, der aber doch bezeichnend ist für die geringe Stimmung, die trotz aller Vertrauensvoten der Kammer besteht. Der frühere Ministerpräsident Lequesne hatte im Auftrag des Auschusses Poincaré um Informationen über die außenpolitische Lage, insbesondere über die Ereignisse im Ruhrgebiet, in Belgien und in Lausanne gebeten. Die Mitteilungen, die er von Poincaré erhielt, betrübten den Auschuß aber so wenig, daß einstimmig ein Antrag Antheunis angenommen wurde, daß die Zustände der auswärtigen Angelegenheiten für diese Fragen dem und ernstlich das Erscheinen des Ministerpräsidenten verlangt. Antheunis verlangte sogar, man solle einen Fragebogen aufstellen und Poincaré zur Beantwortung vorlegen.

Dollar: 33500

Die Lage vor Smyrna ist sehr bedenklich, da die alliierten Kriegsschiffe Befehl zum Schießen erhalten haben, falls sie angegriffen würden. Ismet Pascha hat Lausanne in pessimistischer Stimmung verlassen.

In Konstantinopel ist anfänglich der Ermordung eines Engländer ein erheblicher Militärschritt einleitet worden.

Die Gesamtkosten der Lausanner Konferenz betragen insgesamt 10 Millionen Schweizer Franken.

Die Schusskollise in Reddinghausen ist in einen Proteststreik getreten.

Der Öffentliche Eisenbahndirektor hat gegen die Gefährdung der Lebensmittelförderung durch den Ruhrgebiet durch Maßnahmen der Regierung protestiert.

Die Tochter des englischen Königs wurde von einem Knaben entführt.

Die Bergarbeiterverbände lassen eine Warnung vor französischen Schritten.

In Washington ist der amerikanische Fremdenverkehr unterdrückt worden.

Karlsruhe hat im Ansehung des Schuldenunterstützungsabkommens eingegriffen.

Das englische Parlament wird am Dienstag mit einer Thronrede eröffnet werden.

In Marburg wurde die polnisch-russische Sanitätskonvention unterzeichnet.

Der österreichische Bundeskanzler Seipel teilte in einer Konferenz den Parteiführern mit, daß man mit einer raschen und günstigen Verlauf der Londoner Verhandlungen rechnen könne.

Die Tochter des englischen Königs wurde von einem Knaben entführt.

Die Kleinen und die Neutralen

Die gewaltige Erstarrung, die der Rechtsbruch Frankreichs und der Aufbruch seiner militärischen Macht in den Westdeutschen Gebieten über ganz Europa gebracht hat, wirkt sich besonders fühlbar auch bei den kleinen Staaten aus, die ihre Schicksale mehr oder weniger freiwillig in die Hand der größten kontinentalen Militärmacht gelegt haben. Die Länder der kleinen Entente befinden sich in einem Zustand gesteigerter Beunruhigung, der durch militärische Rüstungen besonders befestigt wird, und der auf ihr Wirtschaftslieben von höchst nachteiligem Einfluß ist.

Der widerstandsfähigste von allen Staaten der kleinen Entente ist die Tschechoslowakei, deren auswärtige Politik von Herrn Dr. Beneš absolut in französischen Fuß gesteuert wird. Die Anschauungen und Ziele dieses tschechischen Staatsmannes sind mit besonderer Deutlichkeit in der Rede aus Tageslicht gefördert worden, in der er unlängst in Prag die außenpolitischen Ziele der tschechischen Regierung entwickelt hat, und die man als ein Dokument im Gedächtnis der deutschen Politik bewahren muß. Die absolut einseitige Orientierung, in die die Tschechoslowakei durch diesen Kurs geführt wird, ist um so bedauerlicher und bedenklicher, als die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Verkehrs und Austausch zwischen diesem Lande und Deutschland für eine verständliche und weithinige Politik erheblich schwerer ins Gewicht fallen müßte, als die Freude daran, für den französischen Kriegsherrn den Trabanten zu spielen. Herr Dr. Beneš läßt darum auch im eigenen Lande auf lebhaften Widerstand, der von den deutschen Abgeordneten und Politikern mit tapferer Energie geführt wird, und dessen Nachpöhllichkeit schließlich auch der tschechischen Regierung zu denken geben dürfte.

Die polnische Bindung an Frankreich ist offenkundig. Aber gerade Polen hätte in einem ausbrechenden Konflikt nur zu verlieren, nichts zu gewinnen. Sein Außenminister gibt die militärische Bindung an Frankreich offen zu, hofft aber gleichzeitig inbrünstig, daß es zu keinem Aufbruch militärischer Art zwischen Frankreich und Deutschland kommen werde. Polen betont ostentativ eine Korrektheit, und es hat sich bisher auch nicht durch den Memelländerputz von Litauen provozieren lassen. Es weiß, daß Moskau nicht neutral bleiben würde, wenn es auf Frankreichs Befehl gegen Deutschland vorgeginge.

Am kritischsten haben sich die Dinge auf dem Balkan gestaltet, wo durch die Kriegsvorbereitungen sowohl Rumänien wie auch Jugoslawien wirtschaftlich in schwerste Bedrängnis geraten sind. Die rumänische Währung hat heute einen Tiefstand erreicht, den sie seit dem Kriege nicht erreicht hat, und die innerpolitischen Verhältnisse des Landes sind durch die Teilmobilisierung schwer belastet. Auch die serbische Währung ist geradezu katastrophal gestürzt, und hier kommt zu der militärischen Belastung noch die Erstarrung, die durch einen überaus heftigen Wahlkampf ausgeübt ist. Sind alle diese Staaten durch ihre mehr oder minder ausgeprägten Abhängigkeitsverhältnisse gegenüber Frankreich so politisch und wirtschaftlich in eine höchst unerquickliche Situation getrieben, so lastet der Druck der europäischen Spannung nicht minder schwer auf den neutralen Nachbarstaaten Deutschlands und Frankreichs, auf Holland und der Schweiz. Mit äußerstem Nachdruck wird diesen beiden Ländern durch die Franzosen die ihnen vertragmäßig zustehende deutsche Rohstofflieferung unterbunden, und wenn sie ihr Wirtschaftslieben nicht schweren Erschütterungen ausliefern wollen, werden die Regierungen der beiden Länder, alsbald energische Schritte zur Wahrung ihrer Rechte tun müssen. Anzeichen für die Erregung der Volkstimmung gegen die französische Politik kommen sowohl aus Holland wie aus der Schweiz, und namentlich in der Schweiz macht sich der Unwille und das Mißtrauen gegenüber Frankreich im Zusammenhang mit der Erdtrübung über die Aushebung der Genfer Zone sehr

Spizelheke unter den Bergarbeitern

Eine Warnung der Verbände

Die Bergarbeiterbewegung in Frankreich

Verschärfung der Lage im Saargebiet

Streik der lothringischen Bergarbeiter

Polens Haltung im Ruhrkonflikt

Erklärungen Sikorskis und Strypniskis

Rembrandts Tod

Emil Ludwigs

Einmal gerate er zu seinem Schüler Fabricius, der will
keinem andern gerade den Zauber enthaupfen und braucht zum
einigen müssen, rauen Mann. Da stellt sich der Reiter hin
und Hemdfragen oben, härtig die Brust, die Art in den Hän-
den steht seinem Schüler Modell. Wie er schmeizelt, als der jun-
ge Turban für Herodes kunstvoll windet und Goldsteine
und ein „übernatürliches Licht!“ und wie er sieht mit se-
nen und sieht, wie ihn der Schüler nachzuahmen sucht, verschmilzt
die Bilder und er denkt an den Einfluß von Schülern, an

Rheinlandkommission und Reichsgericht
Rechtswidrige Anordnungen nicht bindend

Der Streit um Ludendorff

Die Regelung der Memelfrage

Ein Beispruch der Botichafterkonferenz

herbei, die nicht ihn selbst am Ende aus zahnlosem Munde
Rembrandt aber lachte und sagte: „Nicht wahr, das ist
die Welt.“

Als der Maler an der alten Spiegelscheibe noch einmal ver-
schlich, die ihm ein Leben lang Rache bedeutet hatte, und sah
da lachte er über die Apriolen eines Schindels, auf das
vertraute: zu diesem letzten Selbstbild lachte er wie zu dem
Grinnd lachte es ihn, die hundertsthe gelächte Frage noch ein
Mal zu stellen. Einen schmutzigen gelbgrünen Schatz nimmt
er sich, den er nicht mehr sehen will, den er nicht mehr

Die gefährdete Lebensmittelversorgung

Die Bieferung von Milch ist in den letzten Tagen aus-
ordentlich ausgedehnt. Der französische Einbruch mit
sich in einer für die Bevölkerung außerordentlich bedrückenden
durch fortgesetzte, ganz bedeutende Preissteigerungen
sich in den Lebensmittelpreisen, aus denen der Preis
besonders auf die Brotsteigerung bis zum 7. Februar
beispielsweise für die Brotsteigerung bis zum 7. Februar
auf über 400 Prozent, was sich in der Lebenshaltung der
Brotsteigerung, die vor allem auf die Futterkosten angewie-
sen ist, mit äußerster Härte bemerkbar macht. Aber auch in der
des Handels konnten diese Preissteigerungen, deren Preissteige-
rung eine betrübende Wirkung auf den Handel hinsichtlich des Betrie-
bungsunterstützungen geltend werden, denen er aus eigenen Kräften
nicht mehr genügen kann.

Ehrhardts Vermögen beschlagnahmt

Der russische Vertrag mit Grupp. Das Moskauer

[illegible]

um den Hals, der früher seine Frauen schmückte, sogar einen
Stein steck er sich ein, da doch die Frauen tot sind und kein
Er mehr die Erde eines Weibes wie er den Malstoff darauf aus-
zuheilen darzulegen, sondern nur zu malen, ist es, als tiebe
seinem Bild im Hilde malen, ist es, als tiebe
seinen Stod der Kaiser mitläßt seinem Reide um, um
zu diesem Esß und läßt zur Gröste der Welt unter de
weisen Hilde hervor, aus dem gebundenen Gefiß, dessen
er mit Unabst zu Gube malt.

So endete Rembrandts Auegelsucht.
Als er dann krank, an einem Morgen, kommt die Tochter ausgerückt ins Haus, aber Gorneis ist nicht zu sprechen. Er hat sich zu dem Toten gelegt, er allein trauert. Magdalena, die Hächlerin, ob denn kein Geld im Kasten liegt. Die Alle die hat der Vater gesagt, er lebe noch seit einiger Zeit in der Gorneis'schen Kasse. Da ruft die junge Frau durchs Haus: Das ist nicht helfen, daß der Vater Gorneis's Goldstücke nahm, denn gehört die Hälfte mir! Da kommt auch schon der Notar, er stellt hat, denn dieser Gorneis ist nicht zu trauen. Die Augen öffnen sie und nimmt aus dem Beutel 170 Gulden. Die zumindst ist ihre Hälfte, und der verstorbene Titus hat die Rechte auf dies Geld, so steht's in den Verträgen, die man aus Gorneis's Testament geschlossen hat.

So padt der Fuch den Gulden noch an die Stierhand
Bettlers. Daß er es war, wird gleich der Herr Roter
dann wie er nun alles aufnimmt und herbeigiebt, notiert er, daß
davon dem Toten gehörte. Rembrandts Eigentum sind die
kleider, 8 Taschentücher, 10 Mägen, 1 Bibel und das Mal
Niemand im Saule, niemand in der Welt weiß es
Stunde, daß der alte tote Roter dort mit dieser Bibel und
Malgerät an tausend Bilder gemalt und radiert viel über
bezeichnet hat.

Man freilet nur, ob man die Beerdigung anstellen
 es erlt gegen die Zufriedenheit, bestimmt aus dem Ackerbau
 zu werden. Uebrigens sind es nur ein paar Eoerzte, die
 friedhof händler, aber an diesem Ende der Kolen sind
 wohnt, liegt gerade das Sahrnitsch, und heut ist Sonntag.
 derer liegt man und fiedelt. Es ist trübe und regnet.
 weiß man etwas mitgetragenen ist.

Der Acker schreibt im Begräbnisbuch: „8. Oktober 16
 brandt von Kien, Moser aus der Kolenstadt.
 1847, mit Heilich, 16 Träger. Sinterkalt zwei Ainder
 1847, mit Heilich, 16 Träger. Sinterkalt zwei Ainder

um, | Eighty nine | Sept. | 1889 | 20 | Oct.
bring |

